



Unsere Pfarrgemeinde St. Kilian Hallstadt

Pfarrbrief Herbst 2013



Aus dem Inhalt

Danke, Heiner und Gunda!

Neues vom neuen Papst

Was ist das richtige Firmalter?

Gemeindeleben

Termine

Liebe Hallstadter Kirchengemeinde!



„Den Namen kann man sich leicht merken.“ So wurde ich von einem Lektor begrüßt, als ich mich an einem Sonntag in der Sakristei als „Otmar Seibold“ vorstellte. Der Name „Seibold“ ist in Hallstadt geläufig, nicht zuletzt, da die letzte Pfarrsekretärin, die „Seibolds Bärbel“ war. Sie war eine Cousine meines Vaters.

Ich selbst lebe mit meiner Familie in Zückshut. Meine Frau Michaela ist eine gebürtige Hallstadterin. Somit wurden mir im Laufe der Zeit viele Hallstadter vertraut und es entstanden gute Freundschaften.

Unsere beiden großen Söhne, Christoph und Gabriel, sind 11 und 9 Jahre alt. Ganz besonders freuen wir uns über unseren dritten Sohn Jakob. Er hat gesund und munter das Licht dieser Welt erblickt und war beim Verfassen dieses Schreibens gerade mal ein paar Stunden alt.

Doch nicht nur privat, sondern auch beruflich sollte sich anscheinend etwas ab Oktober in meinem Leben verändern.

Bis vor kurzem war ich als Bauzeichner tätig. Als ich im Frühjahr von der neu zu besetzenden Mesnerstelle in Hallstadt erfuhr, ließ mich der Gedanke nicht mehr los, mich beruflich zu verändern und einer Tätigkeit nachzugehen, bei der ich mit dem Herzen dabei sein kann.

Ich habe mich sehr über das Vertrauen des Kirchenrates und unseres Pfarrers Herrn Uttenreuther gefreut, die mir die Mesnerstelle übergeben haben. Mit viel Schwung und Einsatz will ich nun meine neuen Aufgaben übernehmen und bin dankbar für jede Hilfe, die mir von Ihrer Seite angeboten wird bzw. schon angeboten wurde.

Unserem bisherigen Mesner Heiner Pflaum und seiner Frau Gunda wünsche ich alles Gute und Gesundheit für den Ruhestand. Ich bin froh dass ich zwei „Profis“ habe, bei denen ich mir immer Rat holen kann.

Euer neuer Mesner Otmar Seibold

DANKE, lieber Heiner und liebe Gunda

Zum 1. Dezember 2013 verabschiedet sich unser Heiner Pflaum mit seiner Gunda aus dem langjährigen Mesnerdienst in den Ruhestand. Ruhe ist ein Wort, das mit den beiden eher selten in einem Satz genannt wird angesichts ihres unermüdlichen Dienstes in der Kirche, der Pfarrei und allem darüber hinaus.

Ob in der Kirche, während des Gottesdienstes, ob vorher oder danach, bei Prozessionen oder Wallfahrten: immer gibt es für Mesner viel zu tun.

Unser Titelbild zeigt den von unserem Mesner-Paar geschmückten Erntedankaltar. Unten sehen wir Gunda beim Trockenski-Tandem mit Michael Gräf und Heiner bei der Fronleichnamsprozession.





Als Busfahrer bei den Fahrradwallfahrten sorgten sie nicht nur dafür, dass die schweren Taschen nicht auf den Gepäckträgern transportiert werden mussten. Zur Rast erwarteten sie uns stets mit einem reich gedeckten Tisch und bester Unterhaltung.



Heiner beim Kartoffelfeuer, zu dem Generationen von Kindergartenkindern jedes Jahr auf den Acker kamen ...

... und bei einer Führung auf den Glockenturm.



4. Gebot der Hallstadter Ministranten:



Und das nicht ohne Grund, denn die Minis liegen den beiden besonders am Herzen. Deshalb trifft man sich nicht nur beim Dienst in der Kirche. Beim Sternsingen und Schlötern stehen jedes Jahr Schnitzel und „Schnaggäs“ zum Mittagessen bereit ... und im Mai dieses Jahres durften wir ein paar schöne gemeinsame Tage in Hallstatt am See verbringen.

Natürlich können ein paar Bilder nicht Euer gesamtes Tun und Wirken in den vergangenen 17 Jahren zeigen, wo sich doch beim Mesnerdienst vieles im Hintergrund abspielt. Heute wollen wir all das nach vorne stellen und Euch ganz herzlich DANKE dafür sagen. Wir hoffen, dass Ihr ab Dezember nicht einfach Ruhe gebt, sondern uns noch lange erhalten bleibt! Dafür wünschen wir Euch alles Gute, vor allem Gesundheit und Gottes Segen!

Fam. Nehr



Bringt Papst Franz eine Wende?

Gedanken von Pfarrer Christoph Uttenreuther

Ist es nur Sensationsberichterstattung der Medien, oder bewegt sie sich doch, die Kirche? Worte und Gesten von Papst Franz(iskus) wecken Hoffnungen bei vielen Menschen, die sich Reformen in der Kirche wünschen. Ich zähle mich zu ihnen. Sind diese Hoffnungen berechtigt?

Der größte Optimist bin ich nicht. Kann unter Kardinälen, die von konservativen Päpsten ernannt wurden, überhaupt ein Reformator gewählt werden? Ist die Autorität des Papstes nicht so sehr an seine Treue zu Entscheidungen seiner Vorgänger gebunden, dass er bei jeder Neuerung an dem Ast sägt, auf dem er sitzt?

Nur vorsichtig hoffnungsvoll las ich darum das Interview, das Mitte September in allen Jesuitenzeitschriften veröffentlicht wurde und in den Medien als Sensation eingestuft wurde.

Was sagte Franz wirklich...

... zur Sexualmoral:



„Einmal hat mich jemand provozierend gefragt, ob ich Homosexualität billige. Ich habe ihm mit einer anderen Frage geantwortet: ‚Sag mir: Wenn Gott eine homosexuelle Person sieht, schaut er die Tatsache mit Liebe an oder verurteilt

er sie und weist sie zurück?‘ Man muss immer die Person anschauen. ... Gott begleitet die Menschen durch das Leben und wir müssen sie begleiten und ausgehen von ihrer Situation. Wir müssen sie mit Barmherzigkeit begleiten. Wenn das geschieht, gibt der heilige Geist dem Priester ein, das Richtige zu sagen. Das ist auch die Größe des Beichtvaters: jeden Fall für sich zu bewerten, unterscheiden zu können, was das Richtige für einen Menschen ist, der Gott und seine Gnade sucht. Der Beichtstuhl ist kein

Folterinstrument, sondern der Ort der Barmherzigkeit, in dem der Herr uns anregt, das Bestmögliche zu tun. Ich denke auch an die Situation einer Frau, deren Ehe gescheitert ist, in der sie auch abgetrieben hat. Jetzt ist sie wieder verheiratet, ist zufrieden und hat fünf Kinder. Die Abtreibung belastet sie und sie bereut wirklich. Sie will als Christin weiter gehen. Was macht der Beichtvater?“

Der Papst hält am katholischen Ideal der Ehe zwischen Mann und Frau auf Lebenszeit und am Recht des ungeborenen Kindes zu leben unvermindert fest. Zu Recht! Doch fordert er Barmherzigkeit für alle, die das Ideal nicht leben können oder konnten. Die bisher geforderte Praxis jedem und jeder die Lossprechung zu verweigern, der/die in „ungeordneten Verhältnissen“ lebt, stellt er in Frage und entlastet uns Beichtväter bei dem, was die meisten von uns längst tun. Das tut gut!

... zur Frau in der Kirche:

„Die Räume einer einschneidenden weiblichen Präsenz in der Kirche müssen weiter werden. Ich fürchte mich aber vor einer „Männlichkeit im Rock“, denn die Frau hat eine andere

Struktur als der Mann. Die Reden, die ich über die Rolle der Frau in der Kirche höre, sind oft von einer Männlichkeits-Ideologie inspiriert. Die Frauen stellen tiefe Fragen, denen wir uns stellen müssen. Die Kirche kann nicht sie selbst sein ohne Frauen und deren Rolle. Die Frau ist für die Kirche unabdingbar. Maria – eine Frau – ist wichtiger als die Bischöfe. Ich sage das, denn man darf Funktion und Würde nicht verwechseln. Man muss daher

die Vorstellung der Frau in der Kirche vertiefen. Man muss noch mehr über eine gründliche Theologie der Frau arbeiten. Nur wenn man diesen Weg geht, kann man besser über die Funktion der Frau im Inneren der Kirche nachdenken. Der weibliche Genius ist nötig an den Stellen, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden.



Die Herausforderung heute ist: reflektieren über den spezifischen Platz der Frau gerade auch dort, wo in den verschiedenen Bereichen der Kirche Autorität ausgeübt wird.“

Der Papst macht keine Hoffnung auf das Priestertum der Frau. Aber er gibt zu, dass die bisherige theologische Würdigung der Frau ungenügend ist. Vor allem trennt er die Frage nach der Macht und der Entscheidungskompetenz von der Frage des Priestertums. So stünde dem nichts im Weg, dass Frauen in Vatikanischen Behörden leitende Stellungen haben oder auch den nächsten Papst mit wählen.

... zum Zweiten Vatikanischen Konzil:



„Das Zweite Vatikanum war eine neue Lektüre des Evangeliums im Licht der zeitgenössischen Kultur. Es hat eine Bewegung der Erneuerung ausgelöst, die aus dem Evangelium selbst kommt. Die Früchte waren enorm. Es reicht, an die Liturgie zu erinnern. Die Arbeit der Liturgiereform war ein Dienst am Volk, wie eine neue Lektüre des Evangeliums, ausgehend von einer konkreten historischen Situation. Ja, da gibt es Linien, die auf eine Hermeneutik der Kontinuität und eine der Diskontinuität hinweisen. Aber eines ist klar: Die Dynamik der aktualisierten Lektüre des Evangeliums von heute, die dem Konzil eigen ist, ist absolut unumkehrbar.“

„Die Kirche ist das Volk Gottes auf dem Weg der Geschichte – mit seinen Freuden und Leiden. Fühlen mit der Kirche bedeutet für mich, in dieser Kirche zu sein. Und das Ganze der Gläubigen ist unfehlbar im Glauben. ... Man muss also nicht denken, dass das Verständnis des ‚Sentire cum ecclesia‘ nur an das Fühlen mit dem hierarchischen Teil der Kirche gebunden sei.“

Ein klares, uneingeschränktes und unmissverständliches Bekenntnis zur Kirche des Konzils, wie ich es bei Papst Benedikt so schmerzlich vermisst habe! Kirche sind wir alle, nicht nur die Amtsträger.

... zur rechten Art der Autorität und Kollegialität

„Ich hatte als Erzbischof von Buenos Aires alle vierzehn Tage ein Treffen mit meinen sechs Weihbischöfen und mehrmals im Jahr mit dem Priester-rat. Es wurden Fragen gestellt und der Raum für die Diskussion geöffnet. Das hat mir sehr geholfen, die besten Entscheidungen zu fällen. Und nun höre ich gewisse Personen, die mir sagen: ‚Man soll nicht zu viel beraten, sondern entscheiden.‘ Ich glaube jedoch, dass die Konsultation sehr wichtig ist. Die Konsistorien und die Synoden sind zum Beispiel wichtige Orte, um diese Konsultation wahrhaftig und aktiv durchzuführen. Man sollte sie in der Form allerdings weniger starr gestalten.“

Bisher waren aus Rom ganz andere Töne zu hören: Die Kirche sei kein De-battier-Club. Räte wurden verächtlich gemacht, Bischöfe als unzuverlässig eingestuft, wenn sie zu volksnah und zu wenig beratungsresistent waren. Hier zeigt Franz eine Wende. Der Papst gesteht Fehler aus der Vergangen-heit ein und hat daraus gelernt: Er weiß, wie wichtig Beratung ist, und lehnt jetzt den autoritären Führungsstil ab.

... zum Verhältnis von Rom und Ortskirche

„Die römischen Dikasterien (Kongregationen, Räte und die anderen Ämter) stehen im Dienst des Papstes und der Bischöfe. Sie müssen den Ortskir-chen helfen oder den Bischofskonferenzen. Es sind Einrichtungen des Dienstes. In Einzelfällen, wenn man sie nicht richtig versteht, laufen sie Gefahr, Zensurstellen zu werden. Es ist eindrucksvoll, die Anklagen wegen Mangel an Rechtgläubigkeit, die in Rom eintreffen, zu sehen. Ich meine, dass diese von den Bischofskonferenzen untersucht werden müssen, die ihrerseits eine Hilfe aus Rom bekommen können. Die Fälle werden besser an Ort und Stelle behandelt. Die römischen Dikasterien sind Vermittler, sie sind nicht autonom.“

Es ist traurig aber wahr: in der Vergangenheit wurden die Gläubigen gera-dezu aufgefordert, alle Abweichler – Pfarrer, Theologen, Bischöfe – direkt

in Rom zu denunzieren, und Rom machte Druck auf die Bischöfe. Mein Professor für Dogmatik musste Jahre lang auf das „Nihil obstat“ von Rom warten, die Zulassung für den Lehrstuhl, nur weil er bei Hans Küng promoviert hatte. Hoffentlich macht Papst Franz mit dieser Gängelung der Ortskirchen wirklich Schluss und traut den Bischöfen zu, das zu tun, wozu sie durch die Weihe beauftragt sind.

Noch vielen weiteren Themen widmet sich der Papst in seinem Interview. Hier habe ich diejenigen herausgegriffen, die kirchenpolitisch besonders interessant sind. Was er zur Spiritualität sagt, wäre mindestens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger. Im Artikel von Stefan Hartmann erfahren sie mehr davon.

Wird Papst Franz die Wende bringen?

Ich bleibe verhalten optimistisch. Franz ist kein Revolutionär und kein radikaler Reformer. Papst Franz hat eine andere Perspektive als seine Vorgänger. Er geht vom Menschen aus, nicht von der unverkürzten reinen Lehre. Sein Motto heißt „Sehen – urteilen – handeln“, nicht „Vogel friss oder stirb“. In seinen Worten liegt Sprengkraft, wie in den Worten von Johannes XXIII. Doch so wenig Johannes die Kirche alleine vorwärts bringen konnte, so wenig vermag es Franz allein.

Es kommt darauf an, dass seine Impulse von Gläubigen, Bischöfen und Theologen aufgegriffen und umgesetzt werden.



Ignatius von Loyola und Papst Franziskus



Papst Franziskus (oder Franz) hat einen Heiligennamen für sich gewählt, den fast alle kennen und schätzen. Aber er ist kein Franziskaner, sondern Jesuit. Der Jesuitenorden wurde im 16. Jahrhundert im Zuge der „Gegenreformation“ vom heiligen Ignatius von Loyola (1491–1556) mit seinen Gefährten (u.a. Franz Xaver und Petrus Faber, der Lieblingsjesuit von Papst Franziskus) 1534 in Paris durch ein gemeinsames Gelübde gegründet und hat die abendländische Kirche und ihre Mission für Jahrhunderte geprägt.

Ignatius war ein baskischer Adliger und Ritter, zunächst auf völlig weltlichen Wegen mit einer bewegten Jugend. Er hat dann nach einer schweren Beinverwundung beim Kampf um Pamplona durch die Lektüre von Heiligenleben, besonders des hl. Franziskus und des hl. Dominikus, zur Nachfolge Jesu gefunden. In einem einsamen Rückzug in einer Höhle bei Manresa hatte er geistliche Erfahrungen und verfasste sein Hauptwerk „Die Exerzitien“, die bis heute in ihrer spröden Sachlichkeit ein spiritueller Klassiker sind. Ignatius wollte eigentlich nur „den Seelen helfen“ und ließ sich erst im Alter von 47 Jahren nach einer Jerusalem-Wallfahrt in Venedig zum Priester weihen, da ihm sonst die Kirche kein Predigerlaubnis gegeben hätte. Von Venedig zog er mit seine Gefährten nach Rom, hatte in La Storta wenige Kilometer vor Rom eine entscheidende Vision und stellte seine nun auch kirchenrechtlich anerkannte Gründung dem Papst zur Verfügung. Bereits die ersten Jesuiten gingen weltweit mit Spaniern und Portugiesen in die Mission. Am bekanntesten ist der hl. Franz Xaver, dem im Oberhaider Ortsteil Sandhof bei der ehemaligen Sommerresidenz der Bamberger Jesuiten eine (unbedingt zu restaurierend!) Kapelle gewidmet ist. Ignatius war vor allen ein intensiver Briefschreiber und hielt so Kontakt zu seinen Mitbrüdern in der Mission. Seine Briefe zeigen seine pastorale Sensibilität, besonders auch in der Korrespondenz mit Frauen.

Sein Charisma war die Seelsorge und Begleitung, die bis heute von Jesuiten angeboten wird. Ignatius ist eher ein stiller und verborgener Heiliger, nicht so auffallend und populär wie ein Franziskus. Seine Devise war „Gott in allem suchen und finden“, der Versuch, in der Welt zu wirken und nicht nur das Kloster „Stadt auf dem Berge“ sein zu lassen. Insofern ist sein Anliegen, auch in der rechtfertigenden Kreuzbetrachtung der Exerzitien, nicht unähnlich dem Martin Luthers. Oft wurden Jesuiten (zum Beispiel in Frankreich durch Jansenisten) als zu lax bezeichnet. Da sehr auf Einzelheiten konzentriert wurde der Erziehungsstil in ihren Kollegien allerdings oft als zu streng und reglementiert erlebt. Bildung und Erziehung sind bis heute Haupttätigkeit des Ordens, der weiter Internate führt und Universitäten prägt, in Rom die berühmte „Gregoriana“ – in Bamberg trägt das Clavius-Gymnasium den Namen eines bekannten Jesuiten. Die Bamberger Martin-skirche war einmal eine Jesuitenkirche und hat Statuen und Bilder von (heiligen) Jesuiten. Jesuiten galten und gelten als „Avantgarde“ der Kirche, manchmal fast von einem Mythos umgeben. Die „Societas Jesu“, wie der Orden offiziell heißt, kürzt sich mit „SJ“ ab, was öfter mit „schlaue Jungs“ karikiert wurde. Große Jesuitentheologen des 20. Jahrhunderts waren u.a. der Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin, der Patristiker Henri de Lubac und vor allem der Alemanne Karl Rahner (1904–1984).

Papst Franziskus, der kürzlich in einem viel Aufsehen erregenden Interview mit Jesuitenzeitschriften seine Beziehung zum Orden und seiner Spiritualität ausführlich schilderte, nennt als den für ihn wichtigsten Punkt die „geistliche Unterscheidung“, die vor allen Handlungen und Entscheidungen zu treffen sei. Es geht darum, durch Gebet und Nachdenken herauszufinden, was der Wille Gottes wäre für einen selbst und für





die Kirche in einer bestimmten Situation. Die Geister, die einen beeinflussen, lassen sich für Ignatius nach ihrer Wirkung beurteilen. Ein guter Geist gibt Ruhe und Frieden, ein weniger guter oder gar böser Geist verursacht Unruhe und Trostlosigkeit. Wichtige Entscheidungen sollen nur in ruhiger Atmosphäre getroffen werden. In Phasen der Trostlosigkeit sollte man bei der zuvor getroffenen Wahl bleiben und erst mal nichts ändern.

Schließlich ist Ignatius auch ein großer Mystiker und Lehrer des Gebetes. Ein Gebet soll für ihn regelmäßig sein und nicht allzu lang. Es ist nicht vor allem Eigentätigkeit, sondern Offenheit gegenüber dem Wirken Gottes in der Seele. Moderne Jesuiten haben auch die Zen-Meditation christlich übernommen. Ein bekannter und etwas paradoxer Spruch der Jesuitenspiritualität ist: vertraue bei deinem Handeln so auf Gott, als ob alles von Deinem eigenen Tun abhängt; handle aber so selbstständig, als ob alles von Gott abhängt. Ignatius ist in der Kirche „Il Gesù“ in Rom begraben, dort in der Nähe wohnt der jeweilige „General“ des Ordens, der auch der „schwarze Papst“ genannt wird. So ist es für Orden und Kirche sicher eine neue und ungewohnte Situation, dass ein argentinischer Jesuit zum Papst gewählt wurde und sich dann auch noch den Namen Franziskus gab. Ursprünglich war die Annahme oder gar das Anstreben einer Bischofsweihe Jesuiten strikt verboten. Es wird spannend, nun zu beobachten, welche Auswirkungen die jesuitische Spiritualität eines Papstes auf die Kirche haben wird. Spürbar ist schon eine größere Betonung der Seelsorge als der bloßen Theologie, der Barmherzigkeit statt der oft zu weltfremden „reinen Lehre“. Lassen wir uns weiter überraschen und ein echtes „Fühlen mit der Kirche“ wachsen.

(Weitere Einführung bietet: Stefan Kiechle. Ignatius von Loyola. Meister der Spiritualität, Herder Verlag Freiburg 2003)

Stefan Hartmann,
Pfarrer in Oberhaid

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)

Besuch der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche in Gaustadt

Bereits seit dem 2. Weltkrieg besteht ununterbrochen eine ukrainische Seelsorgestelle in Bamberg-Gaustadt. Pfarrer Bogdan Puszkar steht ihr seit 2001 vor. Wir wollten diese Gemeinde näher kennenlernen und wurden von Pfarrer Puszkar durch das Gotteshaus geführt. Bekannt sind dort vor allem die Fresken und die Ikonen.

Nach einer kurzen, in ukrainischer Sprache gesungenen Vesper, wurde uns vom Pfarrer anschaulich die Geschichte der Gemeinde erzählt. Ebenso beschrieb er uns die verschiedenen Gottesdienstrituale, die nach byzantinischem Brauch gefeiert werden. So wird während des zweistündigen Gottesdienstes jedes Wort gesungen. Der Ostergottesdienst dauert von Mitternacht bis 17.00 Uhr am Ostersonntag. Die Hostien werden während des Gottesdienstes aus frisch gebackenem Brot herausgeschnitten.

Auch über uns längst überholt scheinende Dinge berichtete der Pfarrer: Frauen gelten nach der Geburt als „unrein“ und werden gereinigt, bevor sie die Kirche wieder betreten. Der Altarraum ist für Frauen ganz tabu. Buben werden bei der Taufe um den Altar getragen, Mädchen müssen auf den



Stufen vor dem „Königstor“ bleiben. Der Altarraum befindet sich hinter dem „Königstor“, durch welches nur der Priester gehen darf. Dieses wird nach Beginn des Gottesdienstes sofort wieder verschlossen. Der Altarraum ist außerdem noch durch einen Vorhang von den Gläubigen getrennt, die somit den Gottesdienst selbst nicht sehen können.

Nach der Führung bewirtete uns Pfarrer Puszkar mit Kaffee und Kuchen, bevor wir den Tag bei einer gemeinsamen Brotzeit ausklingen ließen.

Kinderflohmarkt am Kirchweihsamstag



Bei herrlichem Wetter fand seit langem wieder ein Kinderflohmarkt am Kirchweihsamstag statt. Organisiert wurde dieser gemeinsam von der KAB und der Stadtbücherei St. Kilian. Fast 40 Kinder hatten sich angemeldet, um Spielsachen, Bücher oder CDs zu verkaufen.

Leseolympiade während der Sommerferien

In der Bücherei fand während der Sommerferien wieder eine Leseolympiade statt. Über 60 Kinder hatten sich heuer beteiligt und in den Sommerferien mindestens sechs Bücher gelesen. Zu gewinnen gab es kleine Spiele, Stempelblöcke, Fahrradklingeln oder Sattelbezüge für das Fahrrad.

Neuigkeiten aus der Bücherei gibt es nicht nur monatlich im Hallstadt Magazin, sondern auch auf der Facebook-Seite der Stadtbücherei St. Kilian.

Claudia Müller

Ministranten – was macht man denn da? – Nur Ministrieren?? – Nee!!!

In diesem Jahr standen neben vielen anderen Aktivitäten sogar zwei große Fahrten auf dem Programm.

In der Woche noch Pfingsten machten wir uns auf den Weg in unsere Partnergemeinde Hallstatt am See. An Bord waren 50 Minis und Eltern – da war der Spaß natürlich vorprogrammiert. Vor allem, wenn Heiner, der uns mit seiner Gunda begleitete, seine Witze am Busmikrofon zum Besten gab. Auch Johannes Saffer fand so kurz vor seiner Priesterweihe noch Zeit für unseren Ausflug. Los ging's mit einer langen Busfahrt, die leider nicht weit genug war, um dem diesjährigen Pfingstwetter zu entkommen. Doch konnten graue Wolken und gelegentliche Schauer uns die Stimmung nicht verderben. Im Gegenteil, der Schnee auf dem Krippenstein sorgte sogar für noch mehr Spaß als jede Bergwanderung bei Sonnenschein. Wetterbedingt stellten wir größtenteils auf ein „Indoor“-Programm um. Zum Glück hält das Dachstein Salzkammergut mit seinem Salzbergwerk, der Eishöhle und dem urzeitgeschichtlichen Hallstatt-Museum auch dafür sehenswerte Ausflugsziele bereit.



Zur Seite stand uns Willi Heininger, der Städtepartnerschaftsbeauftragte in Hallstatt am See. Er begrüßte uns herzlich, führte uns auf einem ersten Stadtrundgang und kümmerte sich auch sonst sehr hilfsbereit um uns und unser Programm. Ein Sonntagsgottesdienst in der Hallstätter Marien-Kirche durfte natürlich nicht fehlen. Dort war es uns am Abend zuvor schon möglich, Blicke auf sonst nicht zu sehende Altarbilder und unzählige Totenköpfe zu werfen. Auch die Abende waren nicht langweilig, wurde doch viel gespielt und gesungen, ein Tischtennisturnier unter allen Fahrtteilnehmern ausgetragen und beim Champions-League-Finale heiß mitgefiebert.



Neu für unser „Ministrantenjahr“ war die Sommerfreizeit, die wir in CVJM-Jugendheim in Altenstein verbringen durften. Zu einem bunten Programm durch die erste Sommerferienwoche benötigt man im Idealfall folgendes: 32 gut gelaunte Minis, einen fröhlichen Pastoralreferenten und einen Kaplan, der trotz anderer Aufgaben es sich nicht nehmen lässt, mal vorbeizuschauen. Wenn man sich so zusammen zu einer Stadt- und Burg-Rallye, auf eine Wanderung und ins Schwimmbad aufmacht, gemeinsam am Lagerfeuer grillt und singt, sich zu Abendlob und Gottesdienst versammelt

und den Abend in der Gruppe bei Brett- oder Rätselspielen verbringt, möchte am Ende der Woche am liebsten gar keiner wieder nach Hause fahren. Aber halb so schlimm, denn wenigstens gibt es in Hallstadt keinen „Schwarzen Ritter“, der es auf die Minis abgesehen hat. Die selbst gebastelten Schwerter, Schilder und Papierflieger erinnern uns auch daheim an die schöne Woche, die wir mit einer tollen Gruppe in Altenstein erlebt haben. So eine Freizeit nach obigem Rezept sollte auf jeden Fall in Zukunft wiederholt werden – da waren sich alle Minis einig.

Beim Pfarrfest waren wir Ministranten heuer natürlich auch wieder mit von der Partie. Wir verkauften Eiskaffee und Eisschokolade, welche dank des guten Wetters schneller verkauft waren, als neuer Kaffee kalt werden konnte. Aber nicht nur für Süßes war gesorgt. Wir boten auch Pizza an, die vor allem gegen Abend reißenden Absatz fand. Am Ende des Festes waren wir – nicht zuletzt wegen des großen Verkaufstalentes einiger Minis – komplett ausverkauft. An dieser Stelle auch noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Helfer!

Fabian Nehr und Thomas Sedlmeir



Impression vom Pfarrfest 2013



Firmung 2013

Firmung – ein schwieriges Sakrament

Ein höheres Firmalter im Seelsorgebereich



Vielleicht sind Sie bei der Überschrift ein wenig ins Stolpern geraten. „Warum soll die Firmung ein schwieriges Sakrament sein?“ könnten Sie fragen. Nun ja, das liegt zum einen in der Natur der zugrunde liegenden sakramenten-theologischen Vorstellung, dass den Kindern und Jugendlichen, vermittelt durch das äußere Zeichen der (bischöflichen) Handauflegung und Salbung mit Chrisam, der besondere Beistand des Heiligen Geistes zugesprochen wird. Anders als bei anderen Sakramenten, wie bei der Erstkommunion oder später vielleicht der Ehe, sind keine so offensichtlichen Konsequenzen und Veränderungen damit verbunden.

Eine zweite Schwierigkeit taucht immer dann auf, wenn es um die Frage geht „Was ist das richtige Alter für dieses Sakrament?“. Die Ostkirche hält an der alten Überlieferung fest, die Firmung direkt im Zusammenhang mit der Taufe zu spenden, katholische Gemeinden, vor allem in städtischen Räumen, heben das Firmalter bis auf 18 Jahre und mehr an. Wir in Hallstadt und Oberhaid bewegen uns etwa in der Mitte. Bisher waren die Jugendlichen in unserem Seelsorgebereich überwiegend zwölf Jahre alt und in der sechsten Klasse, wenn sie zur Firmung gingen.

Zwölf – ein schwieriges Alter für ein schwieriges Sakrament. Viele Jugendliche sind im Alter der beginnenden Pubertät hormonell so unter „Stress“, dass wenig Sinn für religiöse Themen übrig bleibt. Durch erlebnispädagogische Elemente innerhalb der Firmvorbereitung haben wir bisher schon versucht, die Glaubenthemen zu „verleiblichen“ und spielerisch erlebbar zu machen. Dennoch mussten wir feststellen, dass es vielen Jugendlichen dann doch an der nötigen Ernsthaftigkeit fehlte (Ausnahmen bestätigen natürlich, wie immer, die Regel).

Was tun? Ganz klar, immer wieder hinsehen, miteinander reden und zu verstehen versuchen, was Jugendliche eigentlich bewegt, was ihre The-

men sind, wie ihre Fragen an den Glauben und das Leben lauten. Das ist das A und O, wollen wir nicht Firmvorbereitung an den Jugendlichen vorbei machen. Und zum anderen wollen wir den Jugendlichen zwei Jahre mehr Zeit zur Reifung lassen und werden das Firmalter in unserem Seelsorgebereich auf 14 Jahre heraufsetzen. Mit 14 Jahren erreichen die jungen Christinnen und Christen auch das Alter der Religionsmündigkeit und sind berechtigt, in Glaubensdingen erste Entscheidungen selbst zu treffen. Ebenso aus dem Blickwinkel der Ökumene erscheint uns dieser Schritt sinnvoll, denn auch in der Johannesgemeinde werden die Jugendlichen mit 14 im Konfirmationsunterricht näher an den Glauben herangeführt.



Innerhalb der an der Firmkatechese beteiligten Gruppen und auch von Seiten vieler Eltern war schon länger der Wunsch nach einem höheren Firmalter Thema. Nun haben wir in Absprache mit den Pfarrgemeinderäten unserer Pfarreien dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Das bedeutet: in den nächsten beiden Jahren wird es in unserem Seelsorgebereich keine Firmvorbereitung geben, der nächste Kurs für die dann 14-jährigen Jugendlichen beginnt erst im Herbst 2015. Die Zeit bis dorthin werden wir dazu nutzen ein neues, für das Alter stimmiges Firmkonzept zu entwerfen. Unterstützt werden wir dabei von der Arbeitsstelle „Katechese“ der Erzdiözese.

Damit der Kontakt der Jugendlichen zu ihren Gemeinden in der Zwischenzeit aber nicht ganz abreißt, werden wir die zukünftigen Firmlinge zu so genannten „Brückentagen“ einladen. So soll gewährleistet werden, dass das Ziel „Firmung“ nicht ganz aus dem Blick verloren geht. Zudem lernen wir die Jugendlichen schon einmal kennen und erfahren so von dem, was sie im Leben und Glauben um- und antreibt.

Die Firmung wird ein schwieriges Sakrament bleiben, aber wir sind bemüht am Ball zu bleiben, Neues zu wagen und wir hoffen dabei auf die Kraft des Heiligen Geistes.

Thomas Höhn, Pastoralreferent

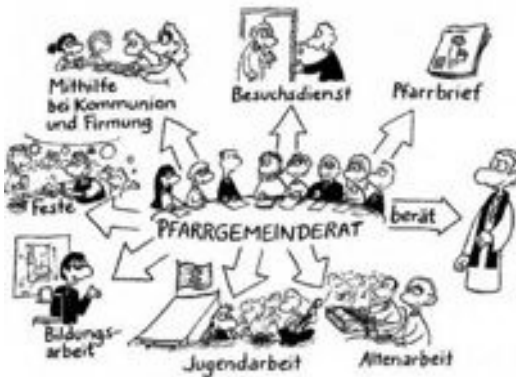
Pfarrfest und Nachprimiz 2013





Pfarrgemeinderatswahlen 2014

drei gute Gründe für Ihr Mitwirken und noch ein bisschen mehr



Die Sitzungsperiode des amtierenden Pfarrgemeinderates neigt sich dem Ende zu. Am 15. und 16. Februar 2014 stehen die Neuwahlen in den bayerischen Bistümern an. Auch in unserer Pfarrgemeinde, in Hallstadt und in Dörfleins, werden die Wahlurnen aus der Abstellkammer geholt werden.

Wir hoffen darauf, dass viele Christinnen und Christen aus unserer Pfarrgemeinde von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Wir hoffen aber auch darauf, dass sich wieder Pfarrangehörige finden, die aktiv in diesem Gremium mitarbeiten. Hier ... Gründe, warum sich eine Mitarbeit lohnt:

Grund 1 – damit Gemeinde lebendig bleibt ...

braucht es alte und junge Menschen, Frauen und Männer die ihr Leben und ihren Glauben einbringen. Das seelsorgerliche Laiengremium unserer Pfarrgemeinde braucht eine lebendige Vielfalt, damit sich Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen auch in unserem gemeindlichen Tun widerspiegeln.

Grund 2 – weil sich in einer bewegten Zeit etwas bewegen lässt.

Mit dem Pontifikat von Papst Franz ist endlich etwas von einer neuen Aufbruchsdynamik in unserer Kirche zu spüren. Die Arbeit im Pfarrgemeinderat bietet Ihnen die Möglichkeit an diesen Prozessen ganz nahe dran zu sein und daran mitzuwirken, dass dieser gute Geist auch in unserer Gemeinde weitergetragen wird.

Grund 3 – weil es Freude macht, sich für das einzusetzen, was einem wichtig ist.

Der Pfarrgemeinderat bietet in seinen Ausschüssen (Familie, Soziales, Senioren, Jugend, Liturgie, Öffentlichkeitsarbeit, ...) die Möglichkeit persönliche Charismen und Interessen ganz gezielt einzusetzen und zu verfolgen. Der Pfarrgemeinderat ist mehr als ein Kirchlicher Debattierklub.

- Pfarrgemeinderatsarbeit ist Dienst am Reich Gottes.
- Pfarrgemeinderatsarbeit ist Dienst am Menschen.
- Pfarrgemeinderatsarbeit ist sinnvoll und macht Spaß. Fragen Sie nach!

Interessiert? Dann sprechen Sie uns an oder lassen Sie sich von uns ansprechen. Schon im nächsten Pfarrbrief wollen wir Ihnen unsere Kandidatinnen und Kandidaten vorstellen.

Zu guter Letzt schiebe ich noch einen vierten Grund für Ihr Mitwirken nach, der sich im dritten Kapitel des ersten Petrusbriefes finden lässt:

*Seid allezeit bereit, jedermann Rede und Antwort zu stehen,
der euch nach dem Grund der Hoffnung fragt,
die in euch ist. (1Petr 3,15)*

Thomas Höhn, Pastoralreferent



Ist Erntedank 2013 zeitgemäß?

Erntedank alle Jahre wieder. So auch 2013; am 29. September feierte der BBV Hallstadt sein Erntedankfest. Aber ist Erntedank denn in einer Zeit des Überflusses und globaler Märkte mit reich gedeckten Tischen noch-zeitgemäß?



Gut gefüllte Lebensmittelregale zu jeder Jahreszeit und niedrige Preise lassen allzu schnell Gleichgültigkeit gegenüber Erntedank aufkommen. Erdbeeren im Dezember, Spargel im Januar, Kartoffeln aus Ägypten. Alles kein Problem. Dennoch, meine ich, hat Erntedank auch heute seine Berechtigung. Das gilt insbesondere für uns Landwirte, bei denen nicht nur der Ertrag, sondern in erster Linie die Qualität im Vordergrund steht.

Der Erfolg unserer Arbeit bleibt in hohem Maße von Natur und Wetter abhängig. Wir können säen und unsere Felder bestellen. Das Wachsen der Pflanzen aber liegt nicht in unserer Hand. Wer wochenlang auf warmes, sonnenreiches Wetter, dann auf Regen wartet, und schließlich um gutes Erntewetter zittern muss, sieht die Ernte in einem anderen Licht. Besonders deutlich wurde die Abhängigkeit in diesem Jahr: Schnee zu Ende März, Überschwemmungen im Mai, Hitzeperioden im Juni und Juli.

Für uns gibt es genügend Gründe, Dank zu sagen und Erntedank auch 2014 zu feiern.

Wolfgang Hofmann, Obmann des BBV aus Hallstadt

Aller guten Dinge sind fünf ...

... so auch der 5. Basar „Rund ums Kind“, der dank der 61 Helferinnen und Helfer bestens organisiert war und reibungslos durchgeführt werden konnte.

Der erwirtschaftete Erlös in Höhe von 1142,95 € wird ebenso wieder einer karitativen Einrichtung zugutekommen, wie auch der Gewinn des im Frühjahr veranstalteten Basars. Hier wurde die Caritas-Jugendhilfe Pettstadt mit 650 € bedacht. Für die dort betreuten Kinder und Jugendlichen konnte durch die Spende ein unbeschwerter Tag im Freizeitland Geiselwind finanziert werden. Die Ausflugsgruppe bedankte sich mit einem Brief, der allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön übermittelte, sowie einem Ausflugsfoto vom unvergesslichen Tag.

Bitte vormerken:

Der 6. Basar wird am 21. und 22.03.2014 stattfinden.
Denn aller guten Dinge sind sechs.

Andreas Emmerling



*Das neue Siegel von St. Kilian in Hallstadt
Wo in Hallstadt befindet sich der Heilige Kilian, der dem Siegelentwurf als
Modell diente? (Auflösung im nächsten Pfarrbrief)*

Als Neugetaufte begrüßen wir



Horcher Moritz Hermann
Kettenhofen Thomas
Schweizer Tim
Roth Elias
Pflaum Jasmin Sandra
Luperti Laura Carmela
Horcher Jule Ulrike
Brückner Constantin
Meisel Daniel
Kaiser Ben
Gehrigk Alexander Johannes
Seitz Lennart Maximilian Karl
Westner Julia
Kreiner Noah
Ackermann Finn Benjamin
Moreno Biaggio Zygmunt Falcone

Wir gedenken der Verstorbenen



van der Wouw Marie	Dormann Johann Alois
Kalus Helmut Heinrich	Kowalski Ursula
Hungenberger Johann Baptist	Russ Johann
Stephan Agnes	Behringer Konrad
Stretz Hermann Herbert	Regus Michael
Sachs Albert	Peithner Anna
Trunk Hedwig Kunigunda	Eichhorn Elke Margarete
Deusel Anna	Oschinger Anton Matthias
Japport Gertrude Luise	Wolf Anna
Fischer Anna	Raab Karl Gerhard
Schober Michael	Peter Margareta Johanna
Freihöfer Kunigunda	Pöpperl Erwin
Nieser Barbara	Kunigunda Dürr
Fichtner Lothar Herbert	

Die Ehe vor Gott haben sich versprochen



Hofmann Stefan Jürgen und Katharina, geb. Floh
Scheloske Sebastian und Carolin Renate, geb. Kleinlein
Hoffmann Benjamin Gerhard Mario u. Sandra, geb. Deusel
Doppernas Christian Wilhelm u. Nicole Christine, geb. Gliwa
Popp Markus Christian und Christina, geb. Kröner
Schmaus Thomas Josef u. Bianca Katharina, geb. Schleibner
Weiß Dominik Rolf und Sabine, geb. Neundörfer
Jeschke Raimund und Karina, geb. Amft
Stretz Mathias Josef und Sabine Elisabeth, geb. Groh
Pelikan Nils und Melissa Stephanie, geb. Smith
Schrötz Günter Gerd und Juliette, geb. Piehler
Lieberth Stefan Franz und Nathalie Michaela, geb. Hanft
Mania Alexander und Stefanie Anna, geb. Dechant
Deusel Christian Peter und Jasmin, geb. Schirm

Pfarrbüro

Marktplatz 12, 96103 Hallstadt

Telefon 0951/71465

Öffnungszeiten:

Montag: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr
Dienstag: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr und 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr
Mittwoch: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr
Freitag: 8.30 Uhr bis 14.00 Uhr

Sprechstunden:

Pfarrer Uttenreuther: Dienstag u. Donnerstag, 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr
und nach Vereinbarung
PR Thomas Höhn: nach Vereinbarung

Die aktuellen Öffnungszeiten während der Ferien entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung, die Sie auch auf der Homepage finden.

Termine kurz notiert

November

- Fr., 01. Allerheiligen
 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst
 10.30 Uhr Singmesse
 14.00 Uhr Ökumenisches Totengebet auf dem Friedhof
- Sa., 02. 18.00 Uhr Messe für die Verstorbenen der Pfarrei
- So., 03. ab 14.00 Uhr Alternativprogramm zum verkaufsoffenen
 Sonntag
- Mo., 04. 20.00 Uhr Offener Bibelkreis im Pfarrhaus
- Sa., 09. 15.30 Uhr Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der
 evangelischen Johanneskirche
- Fr., 15. 18.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst für
 Geburtstags- und Ehejubilare, anschließend
 gemütliches Beisammensein
- So., 24. 10.30 Uhr Familiengottesdienst mit Vorstellung
 der Erstkommunionkinder, anschließend Brunch
 im Jugendheim

Dezember

- So., 01. 14.00 Uhr Musik und Meditation durch die Hallstadter
 Pfarrer und die Hallstadter Chöre in der Pfarrkirche
- Mo., 02. 20.00 Uhr offener Bibelkreis im Pfarrhaus
- Mi., 04. 19.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche
- So., 08. 17.00 Uhr Adventskonzert des Musikvereins Hallstadt
 in der Pfarrkirche
- Mi., 11. 19.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche
- Mi., 18. 19.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche

***Die Termine zu den Feiertagen
finden Sie gesondert auf der letzten Seite.***

Januar

- Sa., 04. ab 9.00 Uhr Sternsingeraktion
Mo., 06. 10.00 Uhr Festgottesdienst mit den Sternsängern
Weihnachtliche Feier St. Kilian Verein im Pfarrheim
Sa., 18. Tag der ewigen Anbetung in Hallstadt
Schafkopfrennen des St. Kilian Vereins im Pfarrheim
So., 19. Tag der ewigen Anbetung in Dörfleins
14.00 Uhr Kaffeeklatsch der KAB (zusammen mit den
Senioren der Pfarrei) im Pfarrheim
Sa., 25. ab 15.00 Uhr Vortrag KAB „Alt werden, Jung bleiben“
(mit Übungen) im Pfarrheim

Februar

- So., 02. 10.30 Uhr Familiengottesdienst mit Segnung der Erst-
kommunionkerzen
Mo., 10. 20.00 Uhr Offener Bibelkreis im Pfarrhaus
Sa., 15. Pfarrgemeinderatswahlen
So., 16. Pfarrgemeinderatswahlen



Impressum:

Herausgeber: Katholisches Pfarramt St. Kilian, Hallstadt,
st-kilian.hallstadt@erzbistum-bamberg.de

Redaktion: Christoph Uttenreuther

Layout: Gregor Sedlmeir

Druck: Safner Druck- und Verlags GmbH, Priesendorf

Auflage: 3.600 Stück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Bildnachweis: Seiten 6, 8, 10, 12: pfarrbriefservice.de
Seiten: 11, 13: commons.wikimedia.org/wiki

Weihnachtsgottesdienste



Di., 24.12. Heiligabend

- 14.30 Uhr Kleinkindermette in Dörfleins
15.30 Uhr Kleinkindermette in Hallstadt
16.30 Uhr Schülermette mit Eucharistiefeier in Hallstadt
21.00 Uhr Christmette in Dörfleins
22.30 Uhr Christmette in Hallstadt, ab 22:00 Uhr musikalische
Einstimmung mit der Stadtkapelle

Mi., 25.12. Weihnachten – Hochfest der Geburt des Herrn

- 10.00 Uhr Festgottesdienst

Do., 26.12. Zweiter Weihnachtsfeiertag – Hl. Stephanus

- 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst
10.30 Uhr Familiengottesdienst im Saal des Pfarrheims

Fr., 27.12. Hl. Johannes, Apostel und Evangelist

- 19.00 Uhr Gottesdienst mit Segnung des Johannesweins

So., 29.12. Fest der Heiligen Familie

- 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst
10.30 Uhr Singmesse mit Kindersegnung



Di., 31.12. Silvester

- 15.30 Uhr Andacht mit Kindersegnung in Dörfleins
17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst (Eucharistiefeier)

Mi., 01.01. Hochfest der Gottesmutter Maria (Neujahr)

- 10.00 Uhr Festgottesdienst
17.00 Uhr ökumenische Segensfeier zum Neuen Jahr in der
Johanneskirche

Mo., 06.01. Hochfest Erscheinung des Herrn

- 10.00 Uhr Festgottesdienst mit den Sternsängern



Achtung Hörsystemträger!

In der Pfarrkirche St. Kilian können Sie indukTiv hören!

Bitte stellen Sie Ihr Hörsystem auf Schalterstellung „T“ oder
wählen Sie das für Ihr Hörsystem erforderliche Programm.